

Satzungszonen, wenn auch nur in kurzen Stichworten, als Beweismaterial heranziehen. Als wir 1945, nach zwölf fürchterlichen Jahren der äußeren und inneren Emigration, mit dem Neuaufbau Deutschlands begannen, da stand uns nicht nur eine allerschwerste, schier übermenschliche Aufgabe bevor, wir waren uns auch darüber klar, daß die Machthaber von ehemals, die den hitlerischen Faschismus als eine ihrer vielgestaltigen Ausdrucksformen im Klassenkampf benutzt hatten, nun, nach seiner Niederlage, nach neuen Formen und Wegen suchen würden, um die Herrschaft über Wirtschaft und Politik wieder an sich zu reißen. Sie, denen ich das Kompliment machen muß, daß sie viel besser als die Sozialdemokraten verstanden, sich umzustellen, begannen sehr rasch unter dem Deckmantel der formalen Demokratie ihr altes unheilvolles Treiben. Ihnen kam es nicht auf den Namen und auf Traditionen an, sie vergossen keine Krokodilstränen, wenn sie etwas aufgeben mußten, das mit ihrer eigenen Vergangenheit verbunden war, sie diskutierten auch nicht lange über das Wenn und Aber, sie spintisierten nicht über die Frage, ob es denn noch wirklich Klassen gäbe, sie verließen sich ganz und gar auf ihren politischen Instinkt im Verfolg ihrer Interessen und —■ handelten. Es wäre für manchen Sozialdemokraten der westlichen Besatzungszonen sehr gut, sich einmal in die Psyche dieser Leute zu versetzen, um daran zu lernen, wie man mit Erfolg Politik treibt.

Diese Erfolge liegen heute in den westlichen Besatzungszonen klar vor uns: keine Bodenreform, infolgedessen die alte, völlig unangetastete Herrschaft der Großgrundbesitzer; keine Übereignung der Schlüsselindustrien in die Hände der Allgemeinheit, infolgedessen keine Entmachtung' der Großkapitalisten und Monopolherren, es sei denn, daß man die Entflechtungsmanöver des Generalentflechters Dinkelbach als Entmachtung bezeichnet; keine Entnazifizierung der wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Kommandostellen, infolgedessen nach wie vor unheilvoller Einfluß von Nazis und Kriegsverbrechern; keine Blockpolitik, d. h. Zusammenarbeit aller antifaschistischen Parteien bei voller Selbstverantwortung, infolgedessen Koalitionspolitik unseligen Angebens und Parteiengenzänk als unnütze Erschwerung des Aufbaues.

Wer heute mit offenen Augen durch den Westen reist, wird mir bestätigen müssen, daß er nur noch ein einziges Ruinenfeld ist. Ruinen der Städte, Ruinen der Wirtschaft, Ruinen der Sitten und Moral, Ruinen des politischen Lebens und, was das schlimmste dabei ist, Ruinen des Lebenswillens. Der Mangel an Zutrauen zu sich selbst, diese geistige und seelische Lähmung, das Minderwertigkeitsgefühl, das ist das schlimmste Erbe, das der Nazismus uns hinterlassen hat.